



Wie eine Lehrerin **Entwicklungshilfe-Expertin** wurde

Ilse Schummer und ihr Verein „Freunde Ugandas“ helfen mit Baumaterial, Mikrokrediten und den richtigen Konzepten – Jetzt brachte sie 48 Fahrräder nach Afrika

Von Axel Sturm

Ladenburg. Als sich Nagguja Rose, eine stolze ugandische Mutter, vor zehn Jahren den „Agall Amavu Frauen“ anschloss, tat sie das ganz dem Motto der Gemeinschaft gemäß: „Wir haben Hoffnung“. Wie wichtig und notwendig Hoffnung in Uganda ist, das hat Ilse Schummer, Gründerin der Initiative, selbst erlebt. Im Rahmen eines Entwicklungsprogramms unterrichtete die Lehrerin einige Zeit auf dem afrikanischen Kontinent, kennt seither die Probleme und Bedürfnisse der Menschen. In dem Dorf, in dem sie beschäftigt war, lebten die Familien „von der Hand in den Mund“.

Fast jede Familie zieht zusätzlich Aids-Waisen auf

Der Acker hinter dem Haus lieferte die Nahrung für den täglichen Kochbananenbrei. Viele Familien, die im Durchschnitt sechs eigene Kinder großziehen, hatten Waisen aufgenommen, deren Eltern an Aids gestorben waren. In diesem Umfeld lebte auch Nagguja Rose, die das große Glück hatte, auf Ilse Schummer zu treffen.

Vor über 20 Jahren war die Ladenburgerin, die bis zum Pensionseintritt an der Ilvesheimer Friedrich-Ebert-Grundschule unterrichtete, auf Einladung eines Bischofs nach Uganda gereist. Ein langer Bürgerkrieg war damals gerade zu Ende gegangen. Zerstörte Häuser, verwüstete Felder, marode Schulen prägten das gebeugte Land. „Zwischen allem Elend gab es aber auch Lichtblicke“, er-



Lebenswirklichkeit in Uganda: Einfache Behausungen, Tausende Aids-Waisen.

innert sich die heutige SPD-Stadträtin an die Begegnungen während ihrer Reise. Schummer spürte überall die Tatkraft der Frauen. „Ihre große Energie und ihr Einfallsreichtum hat mich tief beeindruckt“, erklärt sie im Gespräch mit der RNZ. Die Verbesserung des Lebensstandards der Menschen in Uganda – und insbesondere der Frauen: Das wurde Schummers neue Lebensaufgabe. Ihr war



Ilse Schummer hat ihre ehrenamtlich tätigen Vor-Ort-Mitarbeiter in Uganda jetzt mit 48 „Dienstfahrrädern“ ausgestattet. Großzügige Spender aus der gesamten Rhein-Neckar-Region hatten die Drahtesel gespendet. Fotos: privat; Repr: Sturm

allerdings von Anfang an klar, dass sie keinen reinen „Spendensammelverein“ gründen wollte, „der dann Gelder nach Afrika überweist, um die Menschen zu beglücken“. Das sei der damalige Begriff von Entwicklungshilfe gewesen.

Das war ihr aber nicht nachhaltig genug. Ilse Schummer wollte andere Wege gehen. Ihr war es wichtig, dass die Frauen, die in die Hilfsprogramme aufgenommen werden, auch ihren eigenen Beitrag leisten.

Menschen in die Verantwortung nehmen

„Hilfe zur Selbsthilfe“ wurde daher zum Motto des Vereins „Freunde Ugandas“, der damals mit dafür sorgte, dass das bisherige Entwicklungshilfesystem auf den Prüfstand gestellt wurde. Bevor Ilse Schummer, die am Anfang viel Zeit in Uganda verbrachte, Gelder bereitstellte, mussten die Frauen ein eigenes Konzept vorlegen. Die Beteiligten mussten Schummer davon überzeugen, dass ihre Geschäftsidee zum Erfolg führen könnte. Zusätzlich wurden Schulungen und Hilfsprogramme angeboten, welche die Frauen zielstrebig in Anspruch nah-

men. Es gründeten sich zahlreiche Gruppen, die das Förderprogramm nutzten. Der Verein zahlte unter anderem Backsteine für den Bau einer Schule. Den Zement und das Wellblechdach mussten die Antragsteller selbst finanzieren.

„Man muss Menschen – egal wie ihr sozialer Status ist und wo sie aufgewachsen sind – in die Verantwortung nehmen“, bringt es die Pädagogin auf den Punkt. Mit der Gründung des Vereins konnten dann auch staatliche Fördergelder beim Entwicklungshilfeministerium gestellt werden. Mittlerweile verwaltet der Verein einen Etat von 160 000 Euro im Jahr. Davon sind jährlich 40 000 Euro aus Privatspenden aufzubringen. „40 000 Euro zusammenzutragen, das ist schon mühsam und eine Riesenleistung“, dankt Schummer den zahlreichen Privatspendern, die das Funktionieren ihres Konzepts bis heute sicherstellen.

Aber auch Sachspenden sind wichtig. Für Schummers diesjährige Reise spendete die Friedrich-Ebert-Grundschule in Ilvesheim 4000 Buntstifte. Der FV 03 Ladenburg gab einige Sätze Fußballtrikots, und die LSV-Triathlonabteilung spendiert immer wieder „Finisher-Trikots“, die beim Ladenburger Triathlon übrig bleiben. Es wurde sogar eine eigene Bank gegründet, die Kleinkredite vergibt. Ein

Kontrollteam achtet akribisch auf die Verwendung der Gelder. Schließlich sollen sie auf keinen Fall zweckentfremdet werden. Und bei ihrer letzten Reise hatte Schummer auch für ihre Teammitglieder eine echte Überraschung im Gepäck.

„Wir werden nie wieder so arm sein wie früher“

Die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter wurden mit 48 „Dienstfahrrädern“ ausgestattet, die großzügige Menschen aus der gesamten Rhein-Neckar-Region gespendet hatten. Auch der Landtagsabgeordnete der Grünen, Uli Sckerl, ist Sponsor eines Fahrrads.

Viel Wert legt die Vereinsmanagerin auch auf das Thema Bildung. „Auch in Afrika ist sie der Schlüssel zu einem selbstständigen Leben“, weiß sie. Mit Vereinsgeldern wurden in den letzten 20 Jahren mehr als 60 Schulen in Uganda gebaut – allein dieses Projekt ist ein Riesenerfolg.

Für ihr Engagement wurde Ilse Schummer bereits mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und auch in Uganda ist die angesehene Ladenburgerin eine „ordensdekorierte“ Frau. Und

was ist eigentlich aus Nagguja geworden? Ihr kleines Wunder hat sich erfüllt: Ihre Gruppe bekam 2003 ein „Gruppenkapital“. Als rollierendes Darlehen wurde der Gelbetrag unter zehn Frauen verliehen. Nagguja hatte Erfolg mit ihrem Gemischtwarenladen, der in einer Hütte eröffnete. Schritt für Schritt hat sie ihr Angebot erweitert. Heute ist sie Besitzerin eines Bekleidungshauses, das eine große Anziehungskraft auf die Frauen in der Region ausübt.

Naggujas Kinder besuchen die Schule, ihre Familie ist versorgt – und auch als erfolgreiche Geschäftsfrau kümmert sie sich um zwei Waisenkinder. „Wir werden nie mehr so arm sein wie vorher – unsere Köpfe haben sich verändert“, sagt sie. Der Verein „Freunde Ugandas“ hat Tausenden Familien eine Lebensperspektive gegeben. Es wurden Schweine- und Hühnerzuchten, Fischereiläden, Seifen- und Saftproduktionen, Handwerksbetriebe und Restaurants gegründet. Die Arbeit des Vereins ist eine Erfolgsgeschichte, die zeigt, wie Entwicklungshilfe funktioniert.

Info: www.freundeugandas.de. Spendenkonto: Commerzbank BLZ 67080050 Kontonummer: 0805085500.



Große Freude über ein Geschenk aus Ilvesheim: Die Friedrich-Ebert-Grundschule hatte Stifte für ugandische Schüler gespendet. Und die können die Schreibutensilien offensichtlich gut gebrauchen.



Mithilfe von Klein- und Gruppenkrediten haben es etliche Frauen geschafft, sich selbst eine Lebensperspektive zu eröffnen.